

über wunder

© walter meissl

der wunderglaube ist ein merkwürdiges phänomen. z.b. der glaube an die unbefleckte empfängnis von maria, das gehen auf dem wasser von jesus, das auferwecken von den toten und eine reihe anderer gescheneisse, die sich dadurch auszeichnen, dass sie sowohl dem sogenannten gesunden menschenverstand wie dem augenschein und den naturgesetzlichen gegebenheiten zu widersprechen scheinen. es gibt also ein bedürfnis an etwas zu glauben das unmöglich, unvorstellbar, wirklicher als die wirklichkeit ist. dieses bedürfnis entsteht offensichtlich aus einem vermeintlichen ungenügen jener wirklichkeit, die uns mit den sinnen und dem verstand zugänglich ist. der wundergläubige will mehr als nur das, was ist. der wundergläubige hat verlernt, über das gegebene erstaunt zu sein. das seltsame am wunderglauben ist sein beharrlicher versuch, der normalen wirklichkeit eine abnormale wirklichkeit gegenüber zu stellen. das bedürfnis nach wundern resultiert aus dem unvermögen über das normale erstaunt zu sein. wenn man darüber erstaunt ist, dass jemand auf dem wasser gehen kann, dann sollte das erstaunen darüber, dass ein anderer nicht auf dem wasser gehen kann, nicht geringer sein. wenn ich über das wunder erstaunt bin, dass ein abgehackter arm von selbst wieder nachwächst, dann muss ich genauso über das wunder, dass er nicht nachwächst, erstaunt sein. somit ist das einzige wunder über das sich staunen lässt die tatsache, dass alles so ist, wie es ist. dass alles so ist wie es ist, ist das einzig unergründliche, staunenswerte, rätselhafte wunder. und genau aus diesem grund wird der beginn der abendländischen philosophischen tradition mit dem beginn des staunens angesetzt. dieses staunen darüber, dass alles so ist, wie es ist, wird keineswegs durch fortschreitende naturerkenntnis, durch die entwicklung physikalischer, chemischer, biologischer gesetzlichkeiten außer kraft gesetzt. die zunehmende erkenntnis wie etwas ist, verringert in keinsten weise die unergründlichkeit, dass etwas ist. und zwar nicht einfach dass etwas ist, sondern dass alles so ist, wie es ist. das was uns die naturwissenschaften sukzessive enthüllen, ist die unendlichkeit der wunder der gesamten schöpfung. allein die tatsache, dass irgendeine form von gesetzlichkeit oder ordnung erkannt wird (von wem?), ist ein nicht auslotbares wunder. jede art von erkenntnis ist ein wunder. dass wahrnehmung stattfindet, dass gedanken sich auf etwas beziehen, dass sich daraus wiederholbare handlungsmaximen ableiten lassen, die jeweils neue lebensformen gestalten, dies alles sind teile des einen, unergründbare wonders.

es herrscht heutzutage der naive glaube, dass der wissenschaftlich technologische fortschritt ein in der evolution noch nie dagewesene fülle an erkenntnis und einsicht in die wirklichkeit erbracht hat. was die reine quantität des einzelwissens anbelangt, mag dies richtig sein. doch was die qualität dieser erkenntnis anbelangt, hat sich in den letzten 3000 jahren nicht viel geändert. für die erfahrung der wirklichkeit als das wunder schlechthin, ist das einzelwissen unerheblich. jedes einzelwissen ist immer nur eine weitere facette dieses wirklichkeitswunders. das wundersame staunen

unterscheidet sich gravierend von der rationalen Erkenntnis. Die rationale Erkenntnis ist Teil dessen, worüber man staunt und sich wundert, wenn man die Unergründlichkeit des Soseins, des Tathata, wahrnimmt. Unzureichend beschreiben lässt sich diese Soheit vielleicht durch die Aussage aus dem Diamantsutra „Form ist leere und leere ist Form.“

Form ist die Möglichkeit für Inhalt. Die Form eines Gefäßes ermöglicht Wasser in sich zu beinhalten. Das Wasser nimmt die Form des Gefäßes an, wodurch es zu dessen Inhalt wird. Das Wasser selbst ist aber nicht formlos. Es wird nicht erst durch das Gefäß in eine Form gebracht, sondern es hat bereits eine Form: die Wasserform. Diese Wasserform wird durch H_2O ausgedrückt. Das ist die allgemeine Wasserform, die in die spezielle Form des Gefäßes gebracht werden kann. Allerdings ist die Frage, ob es sich bei H_2O überhaupt um Wasser handelt? Wasser bezeichnet einen Stoff, den wir über unsere Sinne wahrnehmen. Wir schmecken, riechen, tasten, sehen, hören Wasser. Dieses sinnliche Phänomen bezeichnen wir mit dem Ausdruck „Wasser“. Jetzt ist es Wasser, d.h. durch die Bezeichnung wird ein komplexer Sinneseindruck zu einer bedeutungsvollen Wirklichkeit. Erst indem wir zu einem Sinnesphänomen „Wasser“ sagen, wird es zu Wasser. Mit H_2O bezeichnen wir etwas anderes. H_2O können wir weder riechen, noch tasten, noch hören, noch schmecken. Wir können es maximal über eine hochkomplexe Apparatur sehen. Dieses, durch eine Maschine vermittelte Sehphänomen wird aufgrund einer hochkomplexen Theorie über den Aufbau der Materie mit H_2O bezeichnet, wobei das Sehen dieses Phänomens keine Voraussetzung für die Bezeichnung von H_2O ist. Die Bezeichnung von H_2O erfolgt innerhalb der Theorie. Obwohl man H_2O als allgemeine Form von Wasser bezeichnen kann, ist dieser Ausdruck eine Bezeichnung innerhalb eines theoretischen Phänomens und nicht eines sinnlichen. H_2O ist dennoch in derselben Weise eine Form wie das sinnliche Gefäß. Und als Form beinhalte es wieder Formen, Atome, Subatomare Teilchen, Theorien. Eben weil Formen immer nur Formen enthalten können, sind alle Formen gleich leer. Die Form ist nie dasselbe, wie das, was sie enthalten kann, so wie das Gefäß nicht dasselbe ist wie das Wasser oder das Wasser nicht dasselbe ist wie H_2O . Doch das, was eine Form enthält, ist immer eine Form. Da jedoch keine Form, ohne dass sie etwas enthält, Bedeutung hat, hat keine Form Bedeutung, da alle Formen nur Formen enthalten können. Dies ist der Grund für die Leerheit aller Formen. Umgekehrt ist aber auch die Leerheit Form. Ohne die Form könnten wir nicht von Leerheit sprechen. Nur dadurch, dass wir erkennen, dass jede Form wesentlich leer ist, erkennen wir die Leerheit. Ein Loch ist eine treffende Metapher für das Verhältnis von Leerheit und Form und Form und Leerheit. Die Leerheit des Loches wird durch seine Form bestimmt und die Form des Loches wird durch dessen Leerheit bestimmt. In diesem Sinne sind alle Formen Löcher durch die wir auf die Leerheit blicken und die Tatsache dieser Leerheit lässt uns die Form erkennen. Die Tatsache eines Loches gehört zu den staunenswerten Wundern.

Die verschiedenen Traditionen der Substanzmetaphysik verleiten dazu, hinter Bezeichnungen feste, reale, unwandelbare Kerne anzunehmen. Jedoch ist jeder harte Kern durch seine Art der Bezeich-

nung hat. die ausdrücke substanz, essenz, monade, etc. sind formen, die andere formen bezeichnen. die sprachformen liegen auf derselben ontologischen ebene wie die sogenannten dingformen. diese ontologische ebene ist die ebene der physisch- psycho- mentalen phänomene. innerhalb dieses phänomenbereichs schaffen wir durch die bezeichnung „wirklichkeit“ wirklichkeit. außerhalb dieses phänomenbereichs ist immer innerhalb dieses phänomenbereichs, da „außerhalb“ eine bezeichnung innerhalb dieses bereiches ist. dinge und substanzen sind also ursächlich durch ihr vorkommen in sprachsystemen bedingt. so wie H₂O etwas bezeichnet, das nur innerhalb einer komplexen theorie bedeutung hat, so hat auch die bezeichnung „substanz“ seine bedeutung nur innerhalb einer theorie und kann nicht unabhängig davon auf etwas bezogen werden. jede beziehungsform zwischen sprache und welt ist eine beziehung zwischen formen. die grundsätzliche leerheit aller formen bedingt somit auch die grundsätzliche leerheit aller sprachlichen und weltlichen phänomene. dass wir dennoch sprechen, gehört zu den stauneswerten wundern.